

**MONSTER MACHINES**

Schon vor ein paar Jahren präsentierte Analogue Solutions den portablen Modulare Synthesizer Vostok, der leider noch mit ein paar Problemen zu kämpfen hatte. Im neu designten Stahloutfit mit schickem Griff ist nun die zweite, technisch überarbeitete Auflage am Start. Doch zunächst möchten wir Ihnen verraten, welche Geschichte hinter dem englischen Synthesizer-Konzept mit der kyrillisch anmutenden Schrift steckt.

Synthesizer müssen – wie alle Instrumente – gelegentlich transportiert werden, sei es zur Aufnahmesession, ins Studio oder zum Live-Gig. Für Saiten- und Blasinstrumente gibt es dafür seit jeher formgerechte Flightcases. Als Anfang der 70er auch Synthesizer auf die Reise gehen sollten, fiel die Form natürlich rechteckig wie ein ordinäres Gepäckstück aus. So erinnerte der erste Synthesizer im Case, der ARP 2600, eher an einen Koffer. EMS trieb diese Assoziation auf die Spitze und verfrachtete seinen VCS3 in ein echtes Koffergehäuse. Zwar hieß das Gerät eigentlich Synthi-A, aber man nannte ihn nur noch den „Koffersynthesie“. Weitere EMS-Gepäckstücke folgten

Modularsystem Analogue Solutions Vostok

Der klingende Samsonite

Wenn jemand einen Koffer packt, will er in den Urlaub – oder ins Studio. Unterwegs mit einer handlichen Monster Machine.

und werden übrigens bis heute von EMS/Rehberg angeboten. Auch andere Firmen griffen das pfiffige Konzept gelegentlich auf. Synthesizer wie der Moog Sonic Six, Böhm's modulares Soundlab oder der μ -ventury von Lassence hielten die Idee über die Dekaden hinweg aufrecht.

Da mag man berechtigt fragen, was denn so toll daran ist, einen Synth in ein Case zu verfrachten? Gibt es denn außer dem Cool-Aussehen-Faktor noch einen Aspekt, warum man so etwas in Laptop-Zeitalter haben sollte? Ja. Denn Analogue Solutions hat sich von EMS nicht nur das

Case, sondern auch die Patch-Matrix abgeschaut. Der Vostok hat allerdings nur in diesen zwei Punkten Ähnlichkeit mit dem Synthie-A. Oszillatoren, Filter und Features weichen deutlich von dem Klassiker ab, sind ausdrücklich keine Replikationen.

Alle Funktionsgruppen des Vostok müssen miteinander verbunden und von Modul zu Modul manuell verkabelt werden, damit überhaupt etwas erklingt. Hier kommt die Patchmatrix ins Spiel. An 22x22 Steckpunkten können mit Hilfe von so genannten Pins die Signalverbindungen

hergestellt werden. Der große Vorteil liegt hierbei in dem geringen Platzbedarf sowie dem Ausdünnen des Patchkabelsalats, den man sonst an einem Modulare System vorfindet. Besonders bei den kleinen 3-HE-Systemen wird der Kabelverhauf mitunter so dicht, dass man die Regler kaum noch vernünftig bedienen kann und unfreiwillig Kabel wieder herausreißt. Hier kann eine Patch-Matrix sehr gut Abhilfe schaffen. Außerdem übernimmt die Patch-Matrix auch die Funktionen von Multiples und Mixern. Möchte man mit einer Hüllkurve mehrere Funktionen gleichzeitig steuern, benötigt man normalerweise ein Multiple-Modul, um das Signal zu vielfältigen und dann mit weiteren zu verbinden. Dies gilt auch beim umgekehrten Weg, wenn mehrere Audio- oder CV-Signale auf einen Eingang zusammengefasst werden sollen. Ist hierfür sonst ein Mixer notwendig, reicht es bei der Patch-Matrix, entsprechend viele Pins zu setzen. Natürlich fehlt hier eine Regelmöglichkeit, jedoch fällt das beim Konzept des Vostok nicht ins Gewicht – mehr dazu später.

Vostok ist ein relativ konservativer Analogsynthesizer. Den Sound erzeugen drei VCOs mit Saw und Square, wobei VCO 2 und 3 über jeweils drei Suboszillatoren verfügen. VCO 1, der mit einer anderen Schaltung aufgebaut ist, kann auch eine Dreieckswelle generieren. Klangformung und Modulation übernehmen Ringmodulator, ein kombiniertes Hoch/Tiefpass-Filter, je zwei Hüllkurven und VC-LFOs, Noise/Sample& Hold, ein einfacher 8-Step-Sequencer und Mixer. Dazu kommen Split, MIDI-CV-Interface, Joystick, Voltmeter und die besagte Patch-Matrix. Nicht alle Funktionen liegen an der Matrix an, dafür reicht der Platz nicht. Jedoch verfügen alle Funktionen über dezidierte 3,5-mm-Patchbuchsen, so dass zusätzlich wie an einem herkömmlichen System gepatcht werden kann. Ein Mischbetrieb von Buchse und Matrix ist nur insofern möglich, wenn nicht die selbe Funktion über beide Wege zugleich erreicht werden soll. Sonst hat die Buchse Vorrang.

Nun haben wir viel über Matrix und Case gesprochen, aber letztendlich ist Vostok doch ein Synthesizer – und der Klang ist ja ein nicht ganz unwesentlicher Punkt. Ich hatte den Vostok gleich neben meinem Modulare System Doepfer A-100 platziert, um ein bisschen zu interagieren. Beim Vergleich der VCOs fiel auf, dass der Sägezahn des Vostok obertonreicher klingt. Das Gleiche gilt für die Square-Wellenform, die aber trotzdem etwas schlanker wirkt. Zu meiner Überraschung waren der A-100-High-End-VCO und

die beiden VCOs des Vostok im Grundklang kaum zu unterscheiden. Der englische Modulare Synth kann unter Einsatz der Suboszillatoren sogar mehr Schub entwickeln.

Beim Konzept ist Analogue Solutions wie immer etwas eigen. So verfügen die Oszillatoren über keine Oktavschalter, nur VCO 1 kann um eine Oktave geswitcht werden. Tune agiert nur im Bereich von etwa 12 Halbtönen, für große Intervalle muss man also die drei Oktaven abdeckenden Sub-OSCs zur Hilfe nehmen. Dort steht allerdings nur Square zur Verfügung.

Gewöhnungsbedürftig ist auch, dass der Pegel direkt an den Quellen (also direkt an VCO oder auch Hüllkurve und LFO) geregelt wird. Daher benötigt der Mixer keine Regler und man kann auch via Patch-Matrix mischen.

Das nachgebaute MS20-Filter hatte Analogue Solutions schon bei den Filtern Black Coffee und Filtered Coffee (Test in KEYS-Ausgabe 7/04) eingesetzt. Hier sind ein Hoch- und ein Tiefpass in Reihe geschaltet. Mit jeweils 12 dB klingen die Filter für sich genommen nicht spektakulär, die richtige Würze ergibt sich erst in der Kombination. Besonders bei höherer Resonanz und sattem Input-Level entwickelt sich ein charaktervoller Sound. Meiner Meinung wurde dabei der Korg-Charakter nur bedingt getroffen. Entscheidend sind eher der raue, leicht derbe Drive-Sound und die mit zwei separaten Resonanzen leicht erzeugbaren Formantklänge. Es müssen noch nicht einmal beide Cutoff-Frequenzen moduliert werden, oft wirkt es ausdrucksvoller, wenn ein Filter fest bleibt.

Zusätzlich wurde der VCA jetzt in der Filterabteilung untergebracht. Im Gegensatz zum ersten Vostok, kann er nun auch separat genutzt werden. →



Viele Modulationsmöglichkeiten auf kleinem Raum: die Patch-Matrix des Vostok



„An älteren Ideen orientieren“

Wir haben Entwickler Tom Carpenter über das Vostok-System befragt.

Worin liegt der Zusammenhang zwischen einer russischen Raumkapsel und einem englischen Analogsynth?

Tom Carpenter: Nirgends. Raumfahrt ist einfach nur mein Hobby. Vostok heißt aber nicht nur die russische Raumkapsel, sondern auch ein unterirdischer See in der Antarktis, in dem die NASA Tests für spätere Missionen zum Jupitermond Europa durchführt. Auf meiner Vostok-Page habe ich einen Link zu diesem interessanten Projekt.

Wie bist Du auf die Idee gekommen, diesen Synthesizer zu bauen?

Carpenter: Der Markt für Analogsynths schrumpft. Es ist fast unmöglich, etwas wirklich Neues oder Einzigartiges zu bauen. Es bleibt nur die Alternative, sich an älteren Ideen zu orientieren. Bislang hat keiner das Koffer/Matrix-Konzept erneut aufgegriffen, abgesehen von EMS/Rehberg. Mir brachte das immerhin den „Editors Choice Award 2003“ vom US-Magazin „Electronic Musician“ ein.

In welchen Bereichen werden Vostoks eingesetzt? Die Performance-Features

Bei den Modulatoren gibt es wenig Aufregendes zu vermelden, hier arbeitet alles solide und zuverlässig. Die CV-steuerbaren LFOs agieren zwischen etwa 30 Sekunden für eine Amplitude und bis in den unteren Audibereich. Die nicht gerade schnellen Hüllkurven verfügen über einen schaltbaren Repeat-Modus zwischen Attack und Decay, der diese Phase loopt, solange ein Trigger-Signal anliegt.

Für intuitives Steuern zweier Parameter nimmt man den Joystick, dessen Outputs sinnvollerweise justierbar sind.

Das Highlight ist sicherlich der 8-Step-Sequencer, der munter seine kleinen Arpeggio-haften Sequenzen runterrattert. Interessante rhythmische Brüche entstehen, wenn man ihn mit zwei unterschiedlichen Clock-Signalen triggert oder resetet. Dank der Patch-Matrix sind solche Spielereien kein Problem.

Die stärkste Seite des Vostok sind kräftige Sounds. Mit Filterdrive und Sub-OSC Einsatz gelingen aggressive und gehaltvolle Klänge. Aber auch Effekt-Sounds liegen ihm gut, wengleich für extreme Modulationsorgien die Ausstattung nicht ausreicht. Echte



Tom Carpenter:
Entwickler des
Vostok

bieten sich doch gerade für Live-Einsätze an.

Carpenter: Nach dem Feedback zu urteilen, sind es überraschender Weise fast ausschließlich Studiomusiker, die Vostok als flexible Effekt-Maschine oder Lead-Synth einsetzen.

Warum hat es der digitale Oszillator nicht in die MkII-Version geschafft?

Carpenter: Der hat leider nie so richtig funktioniert und war ziemlich instabil. Auch das kleine Display war schwierig zu montieren und obendrein sehr teuer. Also habe ich ihn rausgeschmissen.

Wie lange dauert es, einen Vostok zu bekommen?

Carpenter: Ich beginne mit der Endmontage erst bei eingehender Bestellung. Das dauert dann, abhängig von der momentanen Auftragslage, ein bis drei Wochen.

Spezialmodule fehlen ebenso wie Clock-Teiler, Switches oder Trigger-Delays, die ein Modularsystem erst zu dem machen, was es ist. Vostok ist bewusst limitiert und konzentriert sich mehr auf Klangerzeugendes als logische Steuerketten. Es bleibt aber genug Platz für Experimente, man holt hier definitiv mehr Abwechslung heraus, als aus den Standard-Monosynths.

Unterscheidet sich Vostok im Handling wesentlich von anderen Synths? Eindeutig ja. Ich fand es zunächst gewöhnungsbedürftig, die Matrix zu benutzen, Patchkabel zu ziehen ist einem doch vertrauter und geht schneller. Zumal es auf der Matrix auch etwas beengt zugeht und man bei den Pins das Gefühl hat, Akupunktur-Nadeln zu setzen. Da eine optische Hilfe innerhalb des Patchfelds fehlt, kann man schnell in der Reihe verrutschen. Nach kurzer Zeit wird man aber treffsicherer.

Eine gute Arbeitsweise ist es, bestimmte Pins als Standardverbindung in der Matrix zu setzen (LFO-Filter, Hüllkurve-VCA) und andere Verbindungen, die öfter wechseln, über die Buchsen zu verkabeln. Besonders gefiel mir der einfache Weg Signale zu ver-

vielfältigen oder zusammenzufassen, der eingesparte Umweg über Multiples oder Mixer erleichtert das Arbeiten sehr. Schade nur, dass sich nebeneinander liegende Pin-Köpfe berühren. Sind es mehr als zwei, wird es beim Ziehen eng.

Es gibt zwei Arten von Pins, mit und ohne integrierten Widerstand. Die Widerstand-Variante wird hauptsächlich benötigt, wenn man mehrere Signale zusammenfasst. Beim Testgerät waren nur Pins mit Widerstand dabei, Analogue Solutions wird aber künftig ein gemischtes Set beilegen.

Das Schrauben an den Potis fühlt sich gut an, hier wurden hochwertige Regler verwendet. Das Feintuning und sanfte Abstimmungen gelingen problemlos. Zusammen mit Joystick und Step-Sequencer ist Vostok für Performance-orientiertes Arbeiten prädestiniert.

Sinnvolles Detail: Wenn später einmal nachjustiert werden muss, braucht das Gerät nicht geöffnet zu werden. Die Stellschrauben für alle relevanten Funktionen wie etwa CV-Spreizung sind durch Löcher in der Frontplatte erreichbar.

Nach der üblichen Aufwärmphase blieb das Testgerät „in tune“ und auch die CV-Skalierung stimmte. Das war bei Analogue Solutions nicht immer so, hier wurde offensichtlich etwas getan. Bravo!

Vostok ist nicht gerade billig. Sucht man nur einen fetten 3-VCO-Monosynth, ist man mit einem Studio Electronics SE1X, Minimoog Voyager RME oder Cwejman S1 mindestens genauso gut bedient. Der Vostok definiert sich neben dem Sound stark über sein Konzept. Dazu gehört neben Koffer-Look und Patch-Matrix auch das eigenwillige VCO/Sub-OSC-Design. Soll es etwas mehr als die typischen Bass- und Lead-Sounds sein, aber nicht in einer völligen Modularorgie ausarten, liegt man mit Vostok genau richtig.

Mit verbesserter, stabilisierter Schaltung, Patch-Matrix und Tragegriff empfiehlt sich Vostok für reisende Analogiker, die einen Synthesizer suchen, mit dem man sicherlich auffällt.

der Jim/jb//

Analogue Solutions Vostok

Vertrieb	Schneiders Büro, Berlin
Internet	www.analoguesolutions.com
Preis	ca. 2.399 €
Konzept	Analoges Modularsystem